

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
tagern 1,20 Mk., in den Ausgabeheften 1 Mk., beim
Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr
geöffnet. — Sprechtunde der Redaktion abends
von 6^{1/2} bis 7 Uhr — Telephonnr 274.

Insertionsgebühren: Für die 6 gefaltene Korpus-
seite oder deren Raum 20 Pf., für Titelseite in
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für perichthel-
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Reklamen außerhalb des Jntra entziffelt
40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen
Inserate entgegen. — Telephonnr 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. **Gratisbeilage:** „Illustriertes Sonntagsblatt“. Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Mag. G. Hammer, in Merseburg. Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 148. Freitag, den 27. Juni 1913. 153. Jahrgang

Abonnements-Einladung.

Hierdurch laden wir zur Erneuerung des Abonnements auf das Kreisblatt ergeben ein. Die Haltung desselben ist bekannt, alles Wissenswerte aus Stadt und Land wird den Lesern rechtzeitig mitgeteilt.

Die auswärtigen Abonnenten bitten wir, das Abonnement gefl. möglichst sofort zu erneuern, da nach dem 27. cr. die Post Nachporto erhebt.

Der Verlag des Kreisblattes.

Politischer Massenstreik.

Merseburg, 26. Juni.

Es ist nicht das erste Mal, daß die Sozialisten Massenstreiks inszenieren, um politische Forderungen durchzusetzen. In Deutschland allerdings haben wir bisher dergleichen noch nicht erlebt, es scheint indessen, daß ein solcher geplant wird.

An den „Berlin. Polit. Nachr.“ finden wir nachstehenden Artikel:

Das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei hatte über die öffentliche Versammlung in Berlin-Wilmersdorf, in der der Reichstagsabgeordnete Dr. Frank (Mannheim) — sicherlich auch vor liberalen Zuhörern, denn das „Berliner Tageblatt“ hatte in alter Form zum Besuche der Versammlung eingeladen — über den politischen Massenstreik, bisher nur ein kurzes Stimmungsbild veröffentlicht und zu der Frage selbst noch nicht Stellung genommen. Das wird jetzt nachgeholt. Augencheinlich handelt der „Vorwärts“ dabei nicht aus eigener freier Entschliebung, sondern unter dem Druck der kritischen Äußerungen, die in der Parteipresse unmittelbar nach den Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhause und jetzt wieder gegenüber der Taktik der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bei den Beratungen über die Wehrvorlage laut geworden sind. Und es ist nicht bei den Worten geblieben. Eine Resolution der Stuttgarter Parteigenossen hat den politischen Massenstreik als Kampfmittel „gegen die überpannen Forderungen des Militarismus“ empfohlen, und recht groß und in beständigem Wachstum begriffen ist die Zahl der sozialdemokratischen Organisationen, die den politischen Massenstreik als Kampfmittel zur Befreiung des preussischen Dreiklassenwahlrechts verlangen.

Dieser Standpunkt hat sich der Abgeordnete Dr. Frank ganz zu eigen gemacht, indem er in jener Versammlung nach einem ausführlichen Hinweis auf die Massenstreikbewegungen in Schweden, Italien, Rußland und Belgien ausführte: „Preu-

ßen und Deutschland hat die beste Arbeiterbewegung und die verbreitetste Arbeiterpresse der Welt. Nun lernen wir vom Proletariat der ganzen Welt den Massenstreik. Es wäre ja denkbar, daß zuerst einmal zur Warnung die Arbeiter drei Tage hintereinander auf die Straße gehen; wenn das noch nicht hilft, dann könnte ja der Generalstreik als eine Art fliegendes Feuer ausbrechen. Vielleicht, daß zum Beispiel im Westen eines Tages hunderttausend Vergleute nicht mehr in die Grube fahren, und wenn sie zur Arbeit zurückgeführt sind, es im fernen Osten zu glimmen anfängt und dann im Norden, in der Mitte und überall, so daß die Herrschenden in Preußen ihrer Herrschaft nicht mehr froh werden dürften. Wir dürfen sie nicht mehr zur Ruhe kommen lassen. Wir müssen uns vornehmen, den einmal als notwendig erkannten Kampf bis zum Ende durchzuführen, wir müssen das Schiff besteigen, auch wenn man sagt, daß Klippen vorhanden sind. Wer Klippen fürchtet und im Hafen bleibt, dem passiert nicht viel, aber er wird niemals so den fernen Meer gelangen, das das Ziel unserer Sehnsucht ist. Deshalb aufs Schiff und vorwärts, vorwärts zum Kampf!“

Der „Vorwärts“, der von der Kritik der bisherigen Parteitaktik und dem Drang nach schärferen Kampfmethoden, es seien seien gewisse erfreuliche Erscheinungen, hätte schwerlich diese Ausführungen des Abgeordneten Dr. Frank im Wortlaut wiedergegeben, wenn er sie nicht für wichtig genug hielt, um in möglichst weiten Kreisen der Partei bekannt zu werden. Wie er selbst und damit auch die Parteileitung zu dem Massenstreikproblem Stellung nehmen wird, dürfte bereits in folgenden Sätzen angedeutet sein: „Wenn die Erörterung des Massenstreikproblems fruchtbringend sein, wenn der Gedanke großer Aktionen in der Masse Wurzel schlagen soll, müssen die Argumente ruhig und gründlich erörtert und die Schlussfolgerungen vorurteilslos gezogen werden.“

In der Frage des politischen Massenstreiks kann das führende Parteiorgan unmöglich einen ablehnenden Standpunkt einnehmen, während die Parteipresse nahezu einmütig und mit wachsender Energie die Anwendung „schärferer Kampfmittel“ fordert. Danach ist, wenn nicht alles trügt, die Anwendung des Massenstreiks zur Unerfüllung politischer Forderungen und Machtanpäussere auch in Deutschland nur noch eine Frage der Zeit.

Der russisch-österreichische Zweikampf.

Wien, 25. Juni.

Die österreichisch-ungarischen Regimenter an der russischen

Grenze sind auf Friedensstand gesetzt, und die russische Regierung behauptet das Gleiche von den ihren an der österreichischen Grenze. Wer aber daraus den Schluß ziehen wollte, daß zwischen Rußland und Österreich-Ungarn alles in schönster Ordnung liege, würde sich einer sehr wesentlichen Täuschung hingeben: nur der Schauplatz des stummen Kampfes ist verlegt, und die Waffen sind andere geworden. Der Schauplatz ist der Balkan, an Stelle der österreichischen stehen die bulgarischen und an Stelle der russischen die serbischen Regimenter. Wenigstens meint man das in Wien, obwohl man den Bulgaren nicht recht traut, weil sie einst verprochen haben, eventuell mit den Serben auch gegen Österreich zu marschieren, und weil noch in einem der letzten bulgarischen Aktentakte die Behauptung aufgestellt ist, Bulgarien hätte den Serben in dem Kampf um den adriatischen Besitz mit Vergnügen 200 000 Mann zur Verfügung gestellt. Immerhin, die politische Situation drängt Bulgarien an die Seite Österreichs, und Serbien ist der Befall, der die russische Sache gegen Österreich führen soll. Denn die Frage ist nicht: wird Serbien Makedonien erhalten, sondern: wird es Rußland gelingen, die Balkanflanken unter sein Joch zu beugen und Österreich vollständig vom Balkan zu verdrängen. Herr Hartwig in Belgrad und Herr Zarnowski in Sofia führen den erbitterten Kampf gegeneinander, und der Einfluß ist das Prestige ihrer Mächte. Mehr im Sinne des Wiener Ballplatzes gesprochen: Österreich wehrt sich gegen die Umklammerung durch Rußland, die in ihrer Konsequenz den ganzen südländlichen Besitz Österreichs bedroht. Österreich hat ein Lebensinteresse daran, daß wenigstens ein Staat auf dem Balkan sich das russische Protektorat nicht gefallen läßt, daß Serbien, durch Bulgarien in Schach gehalten, dauernd daran gehindert wird, unter russischer Rückendeckung fortgesetzt die Südgrenze der Monarchie zu beunruhigen. Es klingt häßlich, aber ganz aufrichtig gesprochen: Österreich hat zwingende Gründe dafür, daß Rußlands Makedonien erhält, auch um den Preis eines neuen Krieges.

Das Jorentelegramm an die beiden Balkanmächte ließ seinen Zweifel über die Ziele der russischen Politik übrig. Die Antwort, die der russische Ministerpräsident Graf Tizka dem ungarischen Parlament gab, und die vorausichtlich heute in ähnlicher Form auch im österreichischen Herrenhaus gegeben wird, kennzeichnet den Standpunkt der Monarchie hinreichend, und ist auch überall verstanden worden. Und bis jetzt scheint es, als sollte die österreichische Politik diesmal mehr Glück ha-

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Friesen.

Sie zögert. Eine innere Stimme warnt sie, sich mit diesem Manne in ein vertrauliches Gespräch einzulassen. Doch die Versuchung ist zu groß. Monatelang hat sie den Moment herbeigesehnt, daß das Geheimnis, das ihre Eltern umschwebt, gelüftet werde. Und jetzt sollte sie diesen Moment unbenutzt vorbeilassen — um einer persönlichen Antipathie willen?

„Nun — weil —?“ ermuntert er.

„Weil ich glaube, durch Sie etwas über meine Mutter zu erfahren.“ kommt es leise, widerstrebend über ihre Lippen.

„In Edwards Augen blüht es triumphierend auf. Jetzt hat er sie so weit, wie er wollte.“

„Nur über Ihre Mutter?“ fragt er lauernd. „Nicht auch über — Ihren Vater?“

„Nein. Mein Vater interessiert mich nicht.“ lautet die kalte Erwiderung.

„Weshalb nicht?“

„Mein Onkel hat ihn mir nicht als nachahmenswerten Menschen hingestellt. Er sprach von ihm, als habe er den Tod meiner armen Mutter auf dem Gewissen.“

„Ein seltsames Ähneln verzieht Edwards Lippen.“

„Ah, hm — wirklich? Tat er das? Es ist zum mindesten originell, daß der hochgeborene Gerhard von Althoff in solch anheimelnder Weise von — Gerda Wybrands' Gatten sprach.“

„Sie kannten meinen Onkel?“

„Ich nicht. Aber Tante Sibyll kannte ihn.“

„Ein leiser Seufzer entringt sich Althoffs Brust. Wieder regt sich der Argwohn in ihr, den sie in letzter Zeit befangen hatte: daß der geliebte Onkel nicht schuldig an dem Tode ihres Vaters sei. Unwillkürlich drängt sich die Frage über ihre Lippen:

„Wissen Sie, wie mein Vater gestorben ist?“

„Wie er gestorben ist? Was meinen Sie damit?“

„Ich meine, ob — ob — ob er eines natürlichen Todes —“

„Jetzt versteht er.“

„Ah, Sie meinen, ob Eberhard von Althoff die Hand dabei im Spiele hatte? — Ah, hm, höchst origineller Gedanke!“

„Nein, Fräulein von Althoff, ich kann Sie versichern, daß Ihr Vater eines vollständig natürlichen Todes starb — zuhause in seinem Bett, an einer unheilbaren Krankheit.“

„Wie ein leiser Aufseher der Erlösung ringt es sich um Althoffs Lippen. Höflich fährt sie sich mit dem Taschentuch über die heiße Stirn.“

„Er hat sich ihr wieder etwas genähert und überlegt, wie er am raschesten sein Ziel erreichen könne. Wenn er die heutige günstige Gelegenheit unbenutzt vorbeilassen läßt — wer weiß, ob sie sich ihm so bald wieder bietet!“

„Weichen wir bei unserm früheren Gespräch, Fräulein von Althoff!“ beginnt er auf's neue, auf einem der kleinen Samstagsausflüge in ihrer Nähe Platz nehmend. „Besitzen Sie gar keine Dokumente über die Ehe Ihrer Eltern?“

„Nein.“

„Und Ihr Wunsch steht danach, ein solches aufzufinden, wie?“

„Ja, o ja!“

„Nun wohl. Ich kann Ihnen dazu verhelfen.“

„Wie elektrifiziert springt sie empor.“

„Wirklich? O, wie dankbar wäre ich Ihnen —“

„Er betrachtet sie mit einem seltsamen Blick, den sie sich nicht zu erklären weiß.“

„Ich kann Ihnen dazu verhelfen. Und ich werde es tun — unter einer Bedingung!“

„Unter einer Bedingung?“ wiederholt sie enttäuscht. „Und die war?“

„Werden Sie — mein Weib!“

„Entsetzt wendet sie zurück. Jeder Blutstropfen scheint aus ihren Wangen gewichen. Sprachlos starrt sie ihn an.“

„Ja, werden Sie mein Weib!“ wiederholt er mit vor Leidenschaft bebender Stimme, während seine Augen voll heiser Bewunderung auf ihrem niederblassenen Antlitz ruhen. „Ich weiß, ich bin Ihrer nicht wert. Ich habe manches Schlechte im Leben begangen. Noch kürzlich erst — aber meine Liebe zu Ihnen ist das Beste in mir. Vom ersten Augenblick an, da ich Sie sah, fühlte ich: dieses Mädchen kann dich auf den rechten Weg zurückführen! Sie wird dein guter Engel sein! Ich schwöre Ihnen, Althoff — ich werde ein besserer Mensch werden, ein Mann, dessen Sie sich nicht zu schämen brauchen! Verachten Sie meine Liebe nicht! Stöhnen Sie mich nicht vor sich!“

(Korrekturen folgt.)

Bemerkliches.

Nachen, 25. Juni. Eine unvorstellbar hohe Strafe mußte die Strafammer in Nachen gegen einen Tagelöhner aus Neutral Moresnet, dem bekannten fiktiven Landstroläher zwischen Deutschland und Belgien, verhängen. Er hatte mit einer Nachbarnin Streit bekommen und ließ sich in seiner Aufregung dazu hinreißen, auf die Frau einzuschlagen. Durch einen unglücklichen Zufall ergab sich die Frau darauf drei Wochen frant. Da für Neutral Moresnet noch immer das alte napoleonische Gesetz angewandt werden muß, so occurred die Strafammer den Mann zu der in diesem Falle geringsten Strafe von fünf Jahren Zuchthaus. Das Gericht wird versuchen, die Strafe in eine solche umzuwandeln, wie sie den heutigen in Deutschland geltenden Gesetzen entspricht.

Nachen, 25. Juni. Erst heute morgen wurde in Nachen ein Mord bekannt, der bereits mehrere Tage zurückliegt. Die stellenlose Barfellenin Maria Defert aus Köln wurde in ihrer, im zweiten Stock des Hauses Peterstraße 6 gelegenen Wohnung ermordet aufgefunden. Die Leiche wies eine Schußwunde in der rechten Schläfe auf. Eine Schußwaffe wurde nicht gefunden, auch war die Wohnung verriegelt und der Schlüssel nicht auffindbar. Die Tat muß in der Nacht zum Sonnabend geschehen sein, da die Defert zuletzt am Freitag abend gesehen worden ist. Als mutmaßlicher Täter kommt der Berliner Peter Schwarz in Nachen, ebenfalls jetzt festgenommen, in Betracht.

Leipzig, 25. Juni. Vor etwa 14 Tagen war der Fleischer Carl Dittmer in Leipzig-Ehrsdorfen verhaftet worden, weil er seiner Frau, um sie zu beglücken, wiederholt Weismilch unter die Speisen gemengt hatte. Dittmer hat sein Verbrechen eingestanden und sich keiner Abwehrung entgegen. Das Bestehen seiner in Krankenhaus befindlichen Ehefrau hat sich in der Zwischenzeit aber so verschlechtert, daß man die schimmlichen Befürchtungen gegen muß.

ben, als während der ganzen Balkanreise. Der russische Traum von einem Balkanprotectorat ist durch die Antwort des Königs Ferdinand wenn nicht gestört, so doch wesentlich beeinträchtigt worden, und die serbischen Anträge durch die bulgarische Regierung zeigt, daß Bulgarien keineswegs die Absicht hat, Order zu parieren, wenn Väterchen in Petersburg mit dem Finger winkt. Das ist schon ein Erfolg für Österreich, weil es ein Mißerfolg für Rußland ist, und selbst wenn Bulgarien Herrn Danew nach Petersburg schicken sollte, was übrigens noch außerordentlich zweifelhaft ist, darf man heute annehmen, daß Bulgarien auf seinem Standpunkt, keine Revision des Vertrags, unter allen Umständen bestehen bleibt. Daraus resultiert zum mindesten eine fortwauernde Spannung zwischen Serbien und Bulgarien, und diese Spannung entlastet Österreich-Ungarn. Wie die Dinge jetzt liegen, wird sich Bulgarien der russischen Furcht nicht beugen, auch wenn Rußland durch einen harten Druck auf Serbien die Anerkennung des bulgarischen Besitzrechtes auf Makedonien erzwingt, und Bulgarien wird sich oder Vorkauf nicht veranlaßt sehen, Anschluß an Österreich zu suchen, Anschluß an den Dreibund. Auf diese Weise wird das Gleichgewicht auf dem Balkan hergestellt, vielleicht sogar ein Vorteil für Österreich erzielt, insbesondere wenn Rumänien, den in letzter Zeit umlaufenden Gerüchten entgegen, keine Neuorientierung seiner Politik vornimmt, das heißt, auch weiterhin an den Dreibund sich anlehnt. Nach dem augenblicklichen Stand der Dinge hat Österreich also vorerst einen nicht unwesentlichen Vorteil erungen, der es dafür schadlos hält, daß die albanische Frage sich nicht in der von Wien gewünschten Art abwickelt.

Nun weiß aber niemand, was wirklich kommen wird, und ob die Auseinanderlegung zwischen Serbien und Bulgarien nicht etwa auf einem anderen als dem diplomatischen Wege erfolgen wird. In Sofia treibt man direkt zum Krieg. Der Kaiser von Rußland hat in seinem Telegramm erklärt, daß eine kriegerische Auseinanderlegung zwischen den Verbündeten ihn nicht gleichgültig lassen würde. Daraus scheint man in Belgrad die Hoffnung auf ein direktes Eingreifen Rußlands geschöpft zu haben, doch ist es sehr die Frage, ob Rußland wirklich Lust hat, sich in ein Abenteuer zu stürzen, dessen Ende niemand vorhersehen könnte. Eine direkte Einmischung Rußlands zu Gunsten Serbiens könnte nämlich Österreich ganz und gar nicht gleichgültig lassen, und wenn anders Graf Tizza nicht nur schöne Worte gesprochen hat, besteht bei der österreichisch-ungarischen Regierung die Absicht, in diesem Falle die äußersten Konsequenzen zu ziehen. Damit wäre die schönste europäische Konfiration gegeben, und man kann nicht annehmen, daß England den Wunsch hat, aus panislamistischen Gründen einen Weltkrieg in bedrohliche Nähe rücken zu lassen. Selbst Frankreich dürfte sich trotz seiner Abhängigkeit von Rußland kaum allzuehr für die allmähliche Sache erwärmen können, und wenn in Petersburg der Rat der Freunde, auf die Rußland doch so sehr angewiesen ist, noch Gehör findet, wird die russische Politik das Aussehen nicht wagen.

Daraus wäre der Schlüssel zu ziehen — ein Wahrscheinlichkeitschluß —, daß ein Krieg zwischen Serbien und Bulgarien auf seinen Herd beschränkt bliebe. Vorausgesetzt, daß Rumänien neutral bleibt. In Rumänien ist allerdings unverkennbar in der letzten Zeit eine Stimmung mäßig geworden, die sich gegen Bulgarien, und sinngemäß auch gegen eine weitere Anlehnung an den Dreibund wendet. Es ist behauptet worden, im Falle eines Krieges würde die rumänische Armee ohne weiteres in Bulgarien einmarschieren. Es wäre verwunderlich, wenn man in Zulfareit wirklich daran dachte, in solcher Weise die Geschäfte Rußlands zu besorgen. Erinnert man sich denn nicht mehr an den Druck, den Rumänien von Rußland für seine Hilfe im Jahre 1878 erhielt? Für die Feldaten der rumänischen Armee bei Plewna und anderwärts hat Rußland Rumänien Besparnisse zugekommen — das Beispiel ist doch kaum sehr verlockend für die rumänische Regierung.

Zieht man alle Möglichkeiten in Betracht, die freilich auf dem Balkan beinahe unbegrenzt sind, so kommt man zu der Meinung, daß Bulgarien sich in der günstigeren Situation befindet, militärisch wie politisch. Daraus folgt, daß in dem russisch-österreichischen Zweikampf bis jetzt Österreich im Vorteil ist. Als Danew, der jetzige bulgarische Ministerpräsident, kurz nach dem Beginn des Krieges in Budapest in besonderer Milde beim Grafen Berchtold war, erlaubte die österreichische Regierung, unter welchen Umständen Bulgarien verpflichtet wäre, auch gegen Österreich zu marschieren. Die österreichische Regierung hat es vermieden, die Voraussetzungen zu schaffen, die eine tiefe Kluft zwischen dem fröhlichen jungen Königreich Sprengen mußte, und Bulgarien ist — im eigenen Interesse — nicht undankbar. Schon damals mußte Dr. Danew, dessen Bulgarien sich von den Bundesgenossen zu versehen hatte, und schon damals ist die Taktik, die Österreich bei der Auseinanderlegung zwischen Bulgarien und Serbien befolgen würde, festgelegt worden. Das erklärt das ruhige Zusehen und Abwarten Österreichs, das bisher manchem unverfänglich war, vollkommen. Man mußte in Wien, daß die große Auseinanderlegung auf dem Balkan erst nach dem Kriege kommen würde, man mußte auch, daß man Gelegenheit haben würde, sich in Bulgarien einen schätzenswerten Freund zu sichern, der für das Vordringen Rußlands auf dem Balkan einen hohen Damm bedeutete. Und Österreich hat die Verpflichtung, Bulgarien von Rußland nicht drohend zu lassen. Mag sein, daß man Österreich einen Vorwurf daraus macht, daß es einen neuen Balkanrieg nicht zu verhindern sucht, — was würde denn geschehen, wenn die serbischen Ansprüche erfüllt würden? Glaubt man, daß die Mazedonier sich die serbische Herrschaft ruhig gefallen lassen würden? Ein Guerillakrieg mit all der Wildheit, die da unten noch eine Heimstätte hat, würde beginnen, ein Krieg, der wahrscheinlich viel schrecklicher wäre, als eine rauche Auseinanderlegung zwischen den beiden verbündeten Gegnern. Eiternde Wunden auszubrennen, ehe sie den ganzen Körper durchsuchen, ist manchmal eine ärztliche Pflicht. Und zu alledem: die österreichische Politik ist eine Politik der Notwehr, die ihm der nordische Koloss aufzwingt. Was immer geschieht, die mora-

lische Verantwortung wird Rußland haben, das sich mit seinem großen bisherigen Einfluß auf dem Balkan nicht begnügt, sondern ein Protectorat über die Balkanstaaten anstrebt, das für Österreich die größte Gefahr bedeuten müßte. Dagegen wehrt man sich in Wien, und wenn es sein muß, mit allen Mitteln.

Vom Balkan.

Belgrad, 25. Juni. Aus Lissabon angelaugene Depeschen zufolge sind bei Glatow und Raikomati heftige Zusammenstöße zwischen den bulgarischen und serbischen regulären Truppen vorgekommen. Die Bulgaren wollten über den Fluß ziehen, wurden aber von serbischen Militär daran verhindert. Es entstand ein heftiges Gewehrfeuer, das lange anhielt. — Spätere Meldungen besagen, daß an dem Kampfe sich auch Artillerie beteiligte. Von Gefallenen und Verwundeten wird bis zur Zeit nichts gemeldet. Der Armeekommandant Putnik, der gestern nach Belgrad kommen sollte, wird auf Wunsch der Regierung infolge der Vorfälle an der Grenze seinen Posten nicht verlassen. Er bleibt demnach in Lissabon. Am Nachmittag erschienen in Belgrad Extrablätter, die den Beginn des Krieges mit Bulgarien meldeten, was unter den Bürgern Unruhe hervorrief. Bis jetzt sind aber diese Meldungen amtlich nicht bestätigt.

London, 25. Juni. Wie das Reutersche Bureau erzählt, kann die Gefahr eines Krieges zwischen Bulgarien und Serbien als beseitigt angesehen werden. Es ist zwar noch keineswegs sicher, daß Serbien den Schiedsspruch des Kaisers von Rußland bedingungslos anerkennt. Jedoch sind hinreichende Anzeichen vorhanden, um den bevorstehenden Verhandlungen mit Zuversicht entgegenzusehen zu können.

Rußlands Kriegsbereitschaft.

Petersburg, 25. Juni. Die Reichsдума verhandelte über den Etat der Kanzelei des Kriegsministeriums. Der Referent Zueginow erklärte, Rußland stehe gegenwärtig vor den beispiellosen Anforderungen, welche ein befreundeter Nachbarstaat zur Entwicklung seiner Kriegsmacht mache. Die Reichsдума sei berechtigt, von den Leitern des Kriegsministeriums Aufklärungen darüber zu verlangen, was sie zur Wiederherstellung des gestörten Machtverhältnisses zu unternehmen planen. Der Chef des Generalstabs erklärte, die Tätigkeit des Militärreferats sei, wie immer, auf die Kampfbereitschaft der Armee gerichtet. Sie habe sich in den letzten Jahren, insbesondere im Vorjahr, durch den intensiven Bau von Festungen und die Verbesserung der Sanitätswissenschaften mit neuen Haupten und der Infanterie mit Maschinengewehren gekennzeichnet und sei bereits abgeschlossen. Der Chef des Generalstabs führte weiter die Maßnahmen an, welche das Kriegsministerium zum Zwecke der schnelleren Deploierung der Armee sowie zur Vervollständigung des Luftfahrzeugdienstes und der Aviatik getroffen habe. Das Referat habe bereits eine Vorlage betreffend eine bedeutende Verärterung der russischen Wehrkraft und die Formierung neuer Truppenteile bei der Infanterie, Kavallerie und den anderen Waffengattungen sowie eine Reorganisation der Feldartillerie im Sinne der Vermehrung der Anzahl der Geschütze in der Feldartillerie der Armeekorps ausgearbeitet. Zum Schluß sagte der Generalstabschef: Alle diese Maßnahmen legten dem Vaterlande große Opfer an Leuten und Geld auf. Das Militärreferat sei der Reichsдума dankbar für die Bewilligung des diesjährigen Kontingents, das die Mittel gegeben habe, um zu Reorganisationen zu schreiben. Künftig seien jedoch noch weitere große Mittel erforderlich. — Auf verschiedene Anfragen erwiderte, erklärte der Generalstabschef weiter, daß im Laufe des Jahres, jeidem im Ministerium eine Abteilung für Flugwesen bestehe, sich die Zahl der Flugzeuge vergrößert habe. Das Ministerium werde nicht eher ruhen, als bis in jedem Armeekorps eine Fliegerabteilung eingerichtet sei, die in Kriegzeiten die Luftklärung sichert.

Reichstag.

Berlin, 25. Juni. Am Reichstag wurde heute zunächst das Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz, obwohl die Sozialdemokraten die Verhandlungen durch endlose Reden und eine Fülle von Anträgen aufzuhalten suchten, in dritter Lesung mit nur unwesentlichen Änderungen gegenüber den Beschlüssen der zweiten Lesung verabschiedet. Annahme fand bei dieser Vorlage noch ein Antrag der Nationalliberalen, im Auswärtigen Amt eine Zentralstelle einzurichten, die den Auslandsdeutschen bei der Erhaltung und dem Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit behilflich sein soll. In dritter Lesung wurde ferner verabschiedet ein internationales Abkommen zur Vereinheitlichung des Wechselrechts, eine Frucht der Haager Wechselrechtskonferenz, deren Beschlüssen alle großen Staaten außer der nordamerikanischen Union beigetreten sind. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts v. Jagow sieht in dem Abkommen einen erheblichen Gewinn für die gesamte handelsbetreibende Welt, es werde damit ein neues Band zwischen den Völkern geknüpft und ihre gegenseitige Annäherung gefördert. Der Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Lisco kündigte als die Folge des Abkommens eine neue Wechselordnung an, die dem Reichstag schon im kommenden Winter vorgelegt werden soll. Aus dem Hause wurde der Wunsch geäußert, daß zu solchen Vorfontferenzen eine Kommission des Reichstags herangezogen werden möge. Endlich wurde noch die Vorlage, durch die eine Entschädigung für Veroffen und Geschworene eingeführt wird, in dritter Lesung verabschiedet. Dann begann die zweite Lesung der Vorlage über den einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag. Der Staatssekretär des Reichsfinanzamts eröffnete die Debatte mit der Erklärung, daß die verbündeten Regierungen eine gerechte Heranziehung der Vermögen beschließen hätten und daß sie nun, obwohl die Budgetkommission eigentlich das Gegenteil beschlossen und die Vermögen gekürzt, die Einkommen aber stärker herangezogen hätte, dennoch ihre Zustimmung zu den Kommissionsbeschlüssen geben, jedoch darüber keinen Zweifel lassen wollen, daß ihnen die Ideen der verbündeten

Regierungen nach wie vor praktischer erscheinen. Der Staatssekretär gab im Anschluß daran die feierliche Erklärung ab, daß der Wehrbeitrag ein einmaliger sei und nicht wiederkehren werde. Sodann sprach der Abgeordnete Dr. David (Soz.), dessen Rede darauf hinausief, daß durch die Beschlüsse der Budgetkommission die Vorlage seiner Partei schmählicher geworden sei. Nach kurzer Verhandlung wurde der grundlegende § 1 mit allen Stimmen gegen die der Polen angenommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Juni. (Hofnachrichten.) Aus Kiel wird unterm heutigen gemeldet: Unter dem Salut der Schiffsgehülfe ist heute mittag bei prächtigem Sommerwetter die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord in die Kieler Bucht eingelaufen. Die Kieler Woche, die dem Programm nach bereits gestern begonnen hat, nimmt mit ihrem buntem internationalen Sport- und Gesellschaftsleben recht eifrig heute ihren Anfang. Schon am frühen Morgen setzte das Festreiten in der Saatenstadt ein. Die Häuser wurden beslagt. Ein gewaltiger Menschenstrom durchflutete die Straßen, und obwohl die Spieltische durch den Haus- und Grundbesitzertrug und den Massenbesuch des schifflichen Kriegerverbandes und des Flottenvereins mit insgesamt über tausend Teilnehmern seit Tagen überfüllt sind, kamen jedoch mit jedem Zug neue Scharen auf dem Kieler Bahnhof an. Um 8 Uhr donnerte schon einmal ein Schiffsalut über die Bucht hinaus. Die 17 Schiffe für den Admiralsstabschef von Pohl und die 19 Schiffe für den Großadmiral von Tirpitz, die an Bord gingen. Kurz vor 1 Uhr kam lebhafteste Bewegung in die gewaltigen Menschenmengen, die die Ufer bis hinaus nach Bellevue einfürmten. Die „Hohenzollern“ bog vom Kaiser-Wilhelmkanal her in den Saaten ein. In den brausenden Kanonendonner des in Paradeaufstellung stehenden zweiten Geschwaders, dessen Schiffe je 33 Schuß abgaben, beteiligte sich auch der schwarze italienische Panzerkreuzer „Albatros“, der seit Montag abend im Saaten liegt. Die Matrosen standen in Paradeuniform auf Deck und ihre Hurras mifchten sich in die Klänge der Schiffsstapeln. Der Kaiser stand allein auf der Kommandobrücke der „Hohenzollern“ und erwiderte unablössig die Grüße, die ihm dragbracht wurden. Einige Minuten nach 1 Uhr machte die „Hohenzollern“ an der Boje C. 6 gegenüber der Marinestation fest. Alsbald dragaben sich die Admirale zur Meldung beim Kaiser an Bord der „Hohenzollern“.

Provinz und Umgegen.

Scheibitz, 26. Juni. Durch zündenden Blitzschlag wurde vorgeftern, Dienstag, abends 9 Uhr, die Scheune des Gutbesitzers Zöbige hier samt Inhalt vollständig vernichtet. Der Schaden ist durch Versicherung nahezu vollständig gedeckt.

Salzwedel, 26. Juni. Am 2. Juli findet die Reichstagswahl in Salzwedel-Garbelagen statt. Bei der letzten Wahl, aus der der konervative Abgeordnete v. Kröcher als Sieger hervorging, wurden insgesamt 24 772 Stimmen abgegeben, davon 12 073 von Kröcher, 10 721 für den Führer des Deutschen Bauernbundes, den Nationalliberalen Dr. Böhm und 2407 für den Kandidaten der Sozialdemokratie. In der bevorstehenden Wahlwahl, für die die Sozialdemokratie den Genossen Bergemann, einen Beamten des Zimmererverbandes, als Kandidaten aufgestellt hat, ist nach der Ansicht des „Vorwärts“ eine größere Stimmenzahl für den sozialdemokratischen Kandidaten zu erwarten, da angeblich in der Hauptwahl Sozialdemokraten in großer Zahl für den nationalliberalen Dr. Böhm gestimmt hätten. Trotzdem kommen natürlich für die Stichwahl, die aller Voraussicht nach erforderlich werden wird, nur die Kandidaten der konservativen Partei und der nationalliberalen Partei in Frage. Da von allen Parteien überaus eifrig gearbeitet wird, dürfte eine noch größere Wahlbeteiligung als in der Hauptwahl zu erwarten sein; die endgültige Entscheidung liegt allerdings bei den sozialdemokratischen Wählern, jedoch sich die Frage dahin zugipft, ob es der Sozialdemokratie gelingen wird, wie der „Vorwärts“ behauptet, die Stimmenzahl ihres Kandidaten erheblich zu steigern.

Oberöbblingen, 25. Juni. Das Haupt der hier entbedeten Einbrecherbande, der Arbeiter Biering, ist hier am Sonnabend in einem Getreidesele, wo er sich mit seiner Frau niedergelassen hatte, durch den Gendarmen Herrmann aus Schroppla verhaftet und dem Amtsgericht in Eisleben zugeführt worden. Bis jetzt sind Biering und seinen Helfershelfern im ganzen nicht weniger als zwölf Diebstähle, bei denen Waren im Werte von mehr als 6000 Mark entwendet wurden, nachgewiesen worden.

Erfurt, 25. Juni. Im benachbarten Sthelheim schlug heute während eines Gewitters der Blitz in eine Gruppe von Felsblöcken heimtückender Frauen. Eine von ihnen wurde getötet, eine schwer verletzt. Ein anderer Blitztrahl fuhr in eine Herde Schafe und tötete eine Anzahl Tiere.

Gotha, 25. Juni. Das „Gothaische Tageblatt“ meldet: Eine auf einem Güte in Großharner beschäftigte polnische Arbeiterin legte nach einem Streit mit ihrem Manne ihr sechs Wochen altes Kind auf den Hackflod und schlug ihm mit einer Art den Kopf und beide Beine ab in der Zeit, als der von ihr mißhandelte Mann zum Gendarmen gegangen war. Die Mörderin wurde verhaftet.

Die Spende der Provinz Sachsen zum 25jährigen Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms II.

In die Reihe derjenigen öffentlichen Verbände, welche ihrer freudigen Anteilnahme an dem 25jährigen Regierungsjubiläum unseres Kaisers durch Gaben gemeinnützigen Charakters dauernden Ausdruck gegeben haben, ist auch der Provinzialverband von Sachsen getreten. Er hat im Verein mit den Land- und Stadtreifen der Provinz unter Hinzunahme der namhaften Spende eines hochherzigen Wohltäters aus Magdeburg ein Baukapital von 187 000 Mark gestiftet, welches dem Pflanzschuldenanstalten in Cracau bei Magdeburg zum Bau eines Handwerkerheims für verkrüppelte Lebrlinge übergeben werden soll. Der Inhalt dieses Beschlusses und die Glückwünsche des Provinzialverbandes sind in einer Adresse niedere-

SACHSENWERK

Licht- u. Kraft- A.-G. Niedersiedlitz Dresden.

Baubureau Merseburg

obere Burgstrasse 5.

Ausführung von Anschlussanlagen an das städt. Elektrizitätswerk, ferner Lieferung von Elektromotoren für Antriebe im Haus und Gewerbe.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Gegr. 1889. Entenplan 11. Telefon 58.

Grösstes Modewaren- und Ausstattungshaus.

Stets die letzten Neuheiten — reiche Auswahl — Verkauf zu sehr billigen Preisen — Fachkundige, aufmerksame Bedienung — Muster- und Auswahlsendungen franko zu Diensten.



Tafelwasser


Tafelwasser aus den städtischen Mineralquellen Bad Harzburg schmeckt angenehm rein erfrischend, ist leicht verdaulich u. besonders geeignet zur Mischung mit Wein oder Fruchtsaft. Alleinvertrieb i. Merseburg **Carl Schmidt**, Bier-Verlag.

Frühjahrs-Kur

In einer Badekur ist jetzt die beste Zeit. Rheuma, Gicht, Nervenleiden. Gute Heilerfolge durch **Schmiedeberger Moorbäder**, Russ- u. röm. Bäder, Siphonbäder, Sauerstoff-Kohlensäure Bäder. **Johannisbad, Merseburg, Johannisstr. 10.** Vom Markt 1 Min. Tel. No. 254.

Wohlbehagen

empfindet jeder auf Continental Gummi-Absätzen. Erschütterungen des Körpers vermindert. Angenehm weicher, elastischer Gang. Dauerhafter als Leder. Fordern Sie daher stets von Ihrem Schuhmacher



Continental Gummi-Absätze

auch erhältlich in Lederhandlungen und Schuhgeschäften.

Schweimer Gummiwaren-Industrie G. m. b. H., Schweim i. W.

Dietrich, Ohl und Sander.

Merseburg. Friedrich-Str. 16, 18.

Geschäft für **Decorations- u. Firmenmalereien.**

Glaschilder in jeder Ausführung.

Anstriche aller Art. Gute Bedienung. Wichtigste Preise.

Casino.

Freitag, d. 27. Juni, Abds. 8 1/2 Uhr

4. Abonnementskonzert der Stadtkapelle.

Entrée 50 Pf. Alle Abonnements haben Gültigkeit.

Private Anzeigen

Tivoli-Theater.

Heute, Donnerstag, 8 1/2 Uhr, Vorletztes Gastspiel: **Frl. Steffi Schüller**, zum letzten Male.

Die Förster-Ghrißl.

Freitag, 8 1/2 Uhr, letztes Gastspiel des Frl. Steffi Schüller. Einmalige Aufführung: **Ein Walzertraum.** Operette in 3 Akten von O. Straus. Sonntags: Keine Vorstellung.

Wer verkauft in hies. Stadt oder Umg. sein **Grundstück**? Ob- jeht gleich. Angeb. bitte an **Verkaufs- zentrale**, Berlin, Chausseestr. 110.

Scheuere mit Henkel's Bleich-Soda.

Preussischer Beamtenverein.

Hauptversammlung Sonnabend, den 28. Juni d. J., abends 8 1/2 Uhr in der Metastrone Zimmer neben dem Saale.

Tagungsordnung.

1. Mitteilungen.
2. Rechnungslegung.
3. Festsetzung des Mitgliederbeitrages.
4. Abänderung der §§ 11, 12 und 13 der Satzungen. (1093)
5. Verschiedenes.

Der Vorstand

Damenbart

und lästige Haare dort, wo man sie nicht wünscht, beseit. radikal u. f. immer sofort u. beständig, unschdl. Deviatorium. Margi Preis pr. Glas 3 Mark, Porto extra.

Hygienisches Institut u. Versandhaus „Kosmetika“ **R Effenberg, Leipzig,** Alendstr. 37, part.

H. Schnee Nachf.

Erstklassiges Spezialgeschäft für **Stumpfwaren und Tricotagen** Halle a. E., Gr. Steinstr. 84.

Wasche mit LUHNS wäscht am besten

Aufmerksame Bedienung. Mächtigste Prose.

Karl Zänzer

Merseburg, Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft für Braut- und Erstlings-Wäscheausstattungen.

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben. Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft verkaufe ich meine in den Fluren Merseburg, Meuschau und Böffen belegenen Acker- und Wiesengrundstücke.

Am **Sonntabend, den 28. Juni, nachmittags 6 Uhr,** findet in Steinfelderschen Gasthaus in Meuschau **Verkaufstermin** für die Pläne in Meuschauer und Böffener Flur statt. Kaufliebhaber werden hiermit eingeladen.

Paul Glass, Merseburg.

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg Boonekamp

Device **Semper idem.**

Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma: **H. UNDERBERG-ALBRECHT** Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein. Gegr. **1846.**

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen! **Underberg-Boonekamp.**

Obstverpachtung.

Die Gartobstnutzung an den Bäumen der Chaussee Artern-Merseburg Leipzig Station 49,0-48,7-47 bei Blindorf soll **Freitag, den 4. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr,** im Gasthose zu Blindorf öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. **Merseburg, den 22. Juni 1913.** J. B. **Strehahn,** Straßenmeister.

BAD ELSTER

Kgl. Spha. Eisen-, Moor-, u. Mineralbad mit E m a n a t i u m, berühmter Glaubersalzquelle, Mediko-mechan. Institut, Einrichtungen für Hydrotherapie etc. **Grosses Luftbad mit Schwimmteichen.** 500 M. ü. d. M. gegen Wind geschützt, inmitten ausgedehnter Waldungen u. Parkanlagen a. d. Linie Leipzig-Eger. Besucherzahl ständig wachsend. 1912: 17.278. Saison: 1. Mai bis 30. Sept., dann **Winterbetrieb**, 18 Aerzte, 2 Aerztinnen.

Elster hat hervorragende Erfolge

b. Frauenkrankheiten, allem Schwächezuständen, Blutarmut, Blutsucht, Herzleiden (Terrakuren), Erkrankungen der Verdauungsorgane (Verstopfung), der Nieren u. der Leber, Fettsüchtigkeit, Gicht u. Rheumatismus, Nervenleiden, Lähmungen. Exsultaten zur Nachbehandlung von Verletzungen. **Prosop.** u. Wohnungsverzeichnis postfr. durch d. Kgl. Baddirektion, a. d. Brunnenversand durch die **Mohrenapotheke in Dresden.**